

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 12

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an. Auf die überlegene Wirkung ihrer Mittel muss sie gleichfalls bauen. Kann diese Verteidigungsart wohl den Angriff mit strategischen Fernwaffen ebenfalls nicht vermeiden, reduziert sie doch deutlich den umfangreichen Verschleiss der Landesressourcen in der Schlacht. Zivilschutz tut auch in diesem Fall not! Bewegen wir uns aber von der allgemeinen Wehrpflicht weg, sollten, unter Heranziehung aller Ausländer für den letzteren, beide Arme der Verteidigung stark genug sein, diese Kriegsart wählen zu lassen. Eine Anwendung von A- und tödlichen C-Mitteln fällt für uns nicht nur aus geldlichen Gründen weg, sondern auch aus der politischen Einsicht, dass wir nach dem Krieg mit unserem Nachbarn, den wir vielleicht schwer schädigten, zusammenleben müssen.

5. Meine Ausführungen können den Eindruck erwecken, der Weg zu einer tragbaren Landesverteidigung sei zu schwierig. Wieweit wir uns von diesen Schwierigkeiten allein leiten lassen, wieweit wir bereit sind, sie als Souverän zu überwinden, hängt davon ab, wie wir als Bürger die Ansichten und Absichten im Staat bilden. Mit Melancholie im alten zu verbleiben, mit Beschönigungen, von denen z.B. die Rubrik «Unsere Armee in Einzeldarstellungen» nicht freizusprechen ist, und mit Geheimhaltungen die Schwächen zu verdecken, mit Agitationen die Schlagworte zu fördern und damit den Verzicht auf eigenes Denken zu dokumentieren, ist sehr wenig. Erst die positive Fortschritte suchende öffentliche Diskussion und die Arbeit am Einzelproblem wird uns das Rechte wählen lassen.

Lieber Herr Herzig, mit den vorliegenden Zeilen versuchte ich, einen Beitrag zu einer ernsthaften Diskussion der Frage zu leisten. Für die Vertiefung in Einzelaspekte meldete ich mich zu einem Kurs der Schweizerischen Offiziersgesellschaft über Gesamtkonzeption der Landesverteidigung. Er wurde mangels Teilnehmern abgesagt! Oblt H. W. in Z.

Das ist nun wahrhaftig ein heisses Eisen, das Sie mir da zugespielt haben, Herr Oberleutnant. Mit Ihnen finde ich aber, dass es sich lohnt, sich über diese Fragen auszusprechen. Die Diskussion ist eröffnet, und ich hoffe, dass möglichst viele Leser sich daran beteiligen.

Literatur

Hugo Portisch

Friede durch Angst

Verlag Fritz Molden, Wien, 1970

Der auch in der Schweiz bekannte Chefkommentator des österreichischen Fernsehens und Verfasser vielbeachteter Berichte zu politischen Tagesfragen, Hugo Portisch, hatte Gelegenheit, als Augenzeuge die amerikanischen «Arsenale des Atomkrieges» zu besuchen und sich mit

den massgebenden Fachleuten über die Aufgaben und Probleme zu unterhalten, denen sie heute gegenüberstehen. Was er dabei gesehen und gehört hat, legt er in einem faszinierenden Bericht vor. Erstmals in dieser Vollständigkeit und erstaunlichen Offenheit werden vor dem Leser die Überlegungen und Gedanken ausbreitet, die man sich auf amerikanischer Seite über die Möglichkeiten der Verhinderung oder nötigenfalls des Überlebens in einem Atomkrieg zwischen den Atommächten macht, und es werden die praktischen Massnahmen gezeigt, die der Verwirklichung der amerikanischen Atomkriegskonzeption dienen sollen. Der Rundgang durch die Hexenküchen der Atomkriegsrüstung zeigt den ungeheuren Aufwand, der von den USA — derjenige des anderen Atomgiganten, der Sowjetunion, dürfte kaum geringer sein — erbracht wird, um möglichst ungefährdet an den Gefahren des Atomzeitalters vorbeizukommen. Portisch schildert insbesondere seinen Besuch auf den Raketenfeldern der USA, ihren unterirdischen Kommandozentralen, den Stützpunkten der Atombomber sowie den mit Atomwaffen bestückten Atom-Unterseebooten. Er beschreibt Zweckbestimmung, Aufgabe und Funktionsweise der einzelnen Waffensysteme, deren letztes Ziel immer wieder darin liegt, durch ihre Zahl, ihre Perfektion und die Glaubhaftigkeit ihrer praktischen Verwendung derart abschreckend zu wirken, dass es gar nie zu ihrem Einsatz kommt. Besonderes Augenmerk legt die Darstellung auf die technischen Sicherungen sowie auf die Schutzfunktion von interstaatlichen Vertragssystemen. Das mit zahlreichen Skizzen und Illustrationen ausgestattete Buch ist ein eindrücklicher Beitrag zum Verständnis eines bedrängenden und leider sehr aktuellen Problems. Ohne die Sensation zu suchen, wirkt es in hohem Masse sensationell. Kurz

Hans Jürg Flütsch

Die rechtliche Natur des Befehls

Verlag Schulthess & Cie, Zürich, 1969

Die strafrechtliche Behandlung des militärischen Befehls, insbesondere die im Rechtsstaat gebotenen Begrenzungen der Befehlsgewalt, haben in der Literatur zum schweizerischen Militärrecht bisher auffallend geringes Interesse gefunden. Trotz der grossen theoretischen und praktischen Bedeutung des ganzen Problemkreises haben sich nur wenige schweizerische Untersuchungen dieser Frage angenommen, die heute noch sehr deutlich von der klassischen deutschen Strafrechtslehre beeinflusst und geistig beherrscht wird. Diese Unsicherheit zeigt sich beispielsweise im Fehlen einer Legaldefinition des Befehlsbegriffs im schweizerischen Militärstrafrecht; sie wird auch in der eigenartigen Entwicklung deutlich, die unser Dienstreglement in den letzten Jahren durchmachen musste, bis es in der Gehorsamsfrage — dem Korrelat zum Befehl — endlich die rechtliche Übereinstimmung mit dem materiellen Militärstrafrecht erreichte: Während das DR des Jahres 1933 den «unbedingten Gehorsam» gegenüber «jedem erhaltenen Befehl» forderte, spricht

das DR 1954 noch von «Gehorsam» gegenüber «jedem Befehl»; erst die Revision von 1967 beschränkt richtigerweise den «Gehorsam» auf «Befehle in Dienst-sachen».

Die Zürcher Dissertation von Flütsch, die eine Analyse des militärischen Befehls als Rechtsbegriff vornimmt, seine staats- und verwaltungsrechtlichen Aspekte untersucht und schliesslich die Frage nach dem Träger der militärischen Befehlsgewalt in Kriegs- und Friedenszeiten klärt, entsprach sicher einem Bedürfnis. Das Schwergewicht der Arbeit dürfte in ihrem ersten Teil liegen, die sich mit dem Begriff und der Rechtsnatur des militärischen Befehls befasst. Das anerkennenswerte Bestreben des Verfassers, sich von der geistigen Dominierung durch die ausländische Literatur loszulösen, führt ihn zu einem eigenen schweizerischen Befehlsbegriff. Dieser ist dann erfüllt, wenn der Verwaltungsakt des Befehls sowohl ein Dienstbefehl ist, welcher in militärischer Form ergangen ist, als sich auch auf eine Dienstsache bezieht. (Die entsprechende Anpassung des DR 67 ist bei Flütsch allerdings noch nicht berücksichtigt.) Ausgehend von der Begriffserklärung des Befehls, setzt sich die Arbeit mit den Rechtsgrundlagen des militärischen Befehls im gewaltentgrenzten Rechtsstaat auseinander. Diese erblickt Flütsch im Verfassungsgrundsatz der allgemeinen Wehrpflicht (Artikel 18 der Bundesverfassung), der zwischen dem wehrpflichtigen Bürger und dem Staat ein besonderes Gewaltverhältnis schafft, dessen praktische Auswirkungen vom Grundsatz der Gesetzmässigkeit der Verwaltung bestimmt werden. Eher ein Randgebiet des eigentlichen Themas beschlägt die Darstellung der Organisation der Kommandogewalt nach schweizerischem Staatsrecht.

Die Dissertation von Flütsch ist ein begrüssenswerter Beitrag zur wissenschaftlichen Klärung eines in der Praxis wichtigen und keineswegs unbestrittenen Fragenkomplexes auf dem Boden des schweizerischen Militärrechts. Kurz

Herbert Rosinski

Die deutsche Armee

Econ-Verlag, Düsseldorf/Wien, 1970

Unter dem geistigen Einfluss einerseits der vom deutschen Reichsarchiv gepflegten, streng generalstablichen Kriegsgeschichtsschreibung und andererseits der militärwissenschaftlichen Publikationen der grossen deutschen Heerführer, die, wie etwa Moltke, Schlieffen oder Seeckt, durchwegs bedeutende Schriftsteller waren, hat sich in Deutschland ein besonderer Stil der militärwissenschaftlichen, insbesondere der militärhistorischen Darstellung herausgebildet. Dieser war gekennzeichnet vom Vorrang einer ausgesprochen militärischen Denkweise, in welcher politische, psychologische oder andere Aspekte zweitrangig waren und in welcher auch nur der rangmässig anerkannte Militärfachmann mitreden durfte.

Der von namhaften deutschen Gelehrten — es sei etwa an Professor Delbrück gedacht — geforderte Weg der Einordnung

Baufirmen empfehlen sich

Heizung — Sanitär	STRÄSSLE
	Robert Strässle & Co. Mühlebachstr. 77 Zürich 8 Tel. (051) 47 82 82

Bauunternehmung	ERSTFELD ANDERMATT SEDRUN NATERS MARTIGNY GENÈVE
MURER AG	

W. & H. Niederhauser AG	Telefon 66 07 22
Stahl- und Metallbau Bern-Bümpliz	Morgenstrasse 131
Eisenkonstruktionen Bauschlosserarbeiten Metallbau Blecharbeiten	Behälter Profilpressarbeiten Fahrradständer Schweissarbeiten

	BANNWART AG SOLOTHURN
Hoch- und Tiefbau	Telefon (065) 2 82 82

JEAN CRON AG	
Baugeschäft	Basel / Allschwil
	Telefon 38 96 70

Arnold Bühler Baumeister
Hünibach-Thun
Unternehmung für Hoch- und Tiefbau

stamm	Erfahrung Qualität Fortschritt
Ulrich Stamm Bauunternehmung 4002 Basel Postfach Hasenberg 2 Tel. 23 39 90	
Stamm-Beton AG. Kies- und Betonwerk Langenhagstrasse 40 Birsfelden Tel. 41 78 45	

Gesenkschmieden	Stauchschmieden
jeder Art	
Hammerwerk Waldis Rheinfelden AG	

Clichés, ein- und mehrfarbig, Galvanos, Stereos, Matern, Retouchen	
Photolithos schwarz-weiss und farbig	Seba AG, Bahnhofstr. 2 Zürich 52 Tel. 051-48 16 73

	A. Marti & Cie. AG, Bauunternehmung Solothurn Bielstrasse 102 Telefon (065) 2 56 81	Strassenbau Pflästerungen Kanalisationen Moderne Strassenbeläge Walzungen Eisenbetonarbeiten
---	---	---

der Kriegsgeschichte in die Universalgeschichte wird von der vorliegenden Untersuchung Rosinskis mit Erfolg beschrieben. Das Buch ist zu Beginn des Zweiten Weltkriegs in den USA vorerst in englischer Sprache erschienen und galt lange Zeit als eine der massgebenden Analysen des deutschen Heerwesens im englischen Sprachbereich. Die heute posthum veröffentlichte deutsche Fassung vermittelt die Bekanntheit mit einer bereits klassisch gewordenen, zeitlosen Darstellung der deutschen Heeresgeschichte von Friedrich dem Grossen bis zum Zweiten Weltkrieg. Die Schilderung, die starke biographische Akzente aufweist und sich sehr eingehend mit den geistig führenden Persönlichkeiten beschäftigt, vermittelt dank ihrer unabhängigen Betrachtungsweise, der überlegenen Kenntnis der inneren Zusammenhänge und der lebendigen Darstellung ein eindrückliches Gesamtbild. Von besonderem Interesse ist die Beschäftigung des Verfassers mit dem ihm geistig nahestehenden Clausewitz sowie seine Auseinandersetzung mit der deutschen Generalstabsorganisation, in der er nicht zu Unrecht eine Quelle mancher Fehlleistung erblickt, da diese Organisation in verhängnisvoller Weise das «Führen unter der Hand» begünstigte. Kurz

Gene Marine

«Black Panthers»

Wegner Verlag, Hamburg, 1970

Wer sind die «Black Panthers»? Eine Frage, die mit den in der Presse dargebotenen Informationen bis anhin kaum zufriedenstellend beantwortet werden konnte. In der Regel hört man von den «Black Panthers» nur im Zusammenhang mit Unruhen und Gewalttaten aus den USA. Ein Kenner der Verhältnisse, Gene Marine, der als Bewohner von San Francisco die Entstehung der Organisation der «Black Panthers» aus nächster Nähe miterlebt hat, versucht diese militante Organisation schwarzer Amerikaner vorzustellen und zu erklären. Ein Versuch, der um so schwieriger ist, als Marine selber ein Weissler ist und als Weissler leider nicht wie ein Schwarzer denken kann. Die «Black Panthers», die sich nicht als rassistische Vereinigung verstehen, sondern als Klassenkämpfer, wollen nicht mehr und nicht weniger, als neben den weissen Amerikanern die volle Gleichberechtigung erlangen. Ein Unterfangen, das, so bescheiden es auch klingen mag, bereits viel Blut gekostet hat und nach Lage der Dinge noch kosten wird. Schonungslos werden die amerikanischen Polizeimethoden gegenüber den Schwarzen aufgedeckt. Methoden, die den primitivsten Menschenrechten zuwiderlaufen. Wenn «Black Panthers» in Gewaltakte verwickelt werden, so sind diese meistens von der rassistischen Polizei geschickt inszeniert worden. Wen wundert es, wenn sich die straff organisierten Panthers energisch zur Wehr setzen und auf den verbürgten Rechten beharren und bereit sind, dafür ihr Leben zu lassen? Allen tendenziösen Polizeiberichten zum Trotz wird glücklicherweise eine breitere Öffentlichkeit in den USA auf die unhaltbaren

Zustände aufmerksam und macht sich eigene Gedanken, die, so wollen wir hoffen, die verfahrenere Situation bereinigen helfen. Soll ein Bürgerkrieg mit all seinen schrecklichen Folgen vermieden werden — er würde in ein Genozid ausarten — so muss innert kürzester Zeit Remedur geschaffen werden. Das Werk von Marine gibt uns Europäern einen ausgezeichneten Überblick über die überaus komplexen Rassenprobleme in Amerika und regt den Leser zum gründlichen Nachdenken an.

P. J.

Manfred Curry

«Schlüssel zum Leben»

Schweizer Verlagshaus AG, Zürich

Vor rund 20 Jahren veröffentlichte der Mediziner Manfred Curry sein Werk «Schlüssel zum Leben». Es war das Ergebnis seiner umfangreichen Forschungen vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg über die Einwirkungen der Umweltbedingungen auf das menschliche Dasein. Seine Frau und ein früherer Mitarbeiter, Dr. med. Hans Adolf Hänsche, haben nach dem Tod von Curry das Buch überarbeitet, mit neuen Erkenntnissen ergänzt und nunmehr neu herausgegeben.

Es ist dies ein Werk für den an medizinischen Vorgängen interessierten Laien und dürfte auch in Fachkreisen auf reges Interesse stossen. Einlässlich werden die Witterungsverhältnisse auf Stimmung, Liebe und Aggression des homo sapiens dargelegt. Curry teilt die Menschheit in sogenannte W- und K-Typen ein. Zwischen den beiden Grundtypen finden wir den G-Typ, der von den beiden erstgenannten je einen Teil in sich vereint. Der Angelpunkt des Buches ist — nach dem Autor — der Abschnitt, in dem das Verhältnis der verschiedenen Typen zueinander in der Ehe geschildert wird. Abgeschlossen wird das reich bebilderte Buch mit einem grösseren Abschnitt von Dr. Hänsche, der jedoch ausschliesslich für den Mediziner gedacht ist.

Wer seinen eigenen Charakter, die psychologischen und physiologischen Reaktionsweisen seines eigenen Typs, aber auch jene seines Ehepartners, seiner Kinder, seiner Vorgesetzten kennenlernen will, für den ist das neu aufgelegte Buch eine Fundgrube ergänzender Erkenntnisse. Er kann, sofern er das Beschriebene aufmerksam studiert, Zusammenhänge entdecken, die ihm unter Umständen helfen werden, seine Lebensprobleme besser zu bewältigen.

Das aufwendig verlegte Buch birgt jedoch auch Gefahren in sich, die allen derartigen Werken eigen sind. Der populärwissenschaftlich vorgetragene Stoff ist nämlich nur scheinbar leicht verständlich. Es werden komplizierte Zusammenhänge vereinfacht beschrieben, die dazu verleiten, sich ein pseudowissenschaftliches Wissen zuzulegen, das leicht dazu verführt, seine Mitmenschen und sich selber aufgrund dieses ungenügenden Wissens zu klassieren. Der Leser kommt gar leicht in Versuchung, seine näheren und weiteren Verwandten und Bekannten in «Typen» ein-

zuteilen und dementsprechend zu beurteilen. Das Buch ist bestimmt lesenswert, nur darf es nicht zum «Typen»-Denken führen.

P. J.

Viktor Hofer

Die Bedeutung des Berichtes General Guisans über den Aktivdienst 1939—1945 für die Gestaltung des schweizerischen Wehrwesens

Verlag Helbling und Lichtenhahn, Basel, 1970

Seit es eine eidgenössische Armee gibt, also seit dem Wirken des Generals Dufour, gehören die Berichte der schweizerischen Generäle über grössere Truppenaufgebote unserer Armee zu den bedeutendsten Zeugnissen unserer Heeresgeschichte. Von diesen Berichten, die nach Form und Inhalt regelmässig Dokumente von aussergewöhnlichem Wert waren, sind immer wieder wesentliche Impulse für Neuschöpfungen und Verbesserungen im Bereich unserer militärischen Landesverteidigung ausgegangen; sie bilden darum wichtige Marksteine auf dem Weg der eidgenössischen Armee von ihren Anfängen in der Zeit der Gründung des Bundesstaates bis in die heutige Zeit.

Den Auswirkungen dieser Berichte auf die künftige Wehrentwicklung des Landes im einzelnen nachzugehen, ist das überaus reizvolle Ziel, das sich Viktor Hofer in seiner unlängst veröffentlichten Basler Dissertation gesetzt hat. Da eine eingehende Behandlung sämtlicher Berichte der Generäle Dufour, Herzog, Wille und Guisan den Rahmen einer Doktorarbeit gesprengt hätte, beschränkt sich Hofer in seiner Detailuntersuchung auf den aktuellsten der Berichte, nämlich jenen des Generals Guisan über den aktiven Dienst 1939—1945 und begnügt sich bei den früheren Generalsberichten mit einer knappgefassten Gesamtübersicht. Für die verschiedenen Berichte über den Zweiten Weltkrieg — bekanntlich hatte der Bericht des Generals verschiedene sehr gewichtige Beilagen — schildert Hofer vorerst die äusseren Verhältnisse, wie Entstehung, Aufnahme und Behandlung in den eidgenössischen Räten, und untersucht dann im Hauptteil der Arbeit die praktischen Auswirkungen, die der Bericht in der Nachkriegszeit gehabt hat. Diese Darstellung vermittelt eine interessante Übersicht über die Wehrprobleme der Zeit seit 1946 — immer in der Sicht der Vorschläge des Generals. Hauptprobleme bilden darin Regelung des Oberbefehls im Frieden und im aktiven Dienst, die operativen Kriegsvorbereitungen, die Einsatzkonzeption und die Führungsprinzipien der Armee, die materiellen und baulichen Rüstungen sowie die Ausbildungs- und Erziehungsfragen. Auch wenn die Untersuchung heute in verschiedener Hinsicht noch nicht abschliessend sein kann, gibt sie doch ein eindrückliches Gesamtbild unserer grossen Wehrbemühungen im letzten Vierteljahrhundert. Der Berichterstatter freut sich, die Arbeit Hofers, der er weitgehend Pate gestanden ist, den Lesern des «Schweizer Soldat» zur Lektüre zu empfehlen. Kurz

Ernst-Günther Schenk

Ich sah Berlin sterben

(Als Arzt in der Reichskanzlei)
Nicolaische Verlagsbuchhandlung KG,
Herford, 1970, 192 Seiten

Der Verfasser — bei Kriegsende Inspektor für Truppenverpflegung und -ernährung der Wehrmacht — berichtet von zahlreichen, bisher unbekannt gebliebenen Ereignissen, die in den drei letzten Wochen (April bzw. Mai 1945) in Berlin und in der Reichskanzlei geschahen. Während des Kampfes um Berlin erhielt Schenk den Befehl, die «Zitadelle» — das Regierungsviertel — zu verproviantieren. Er siedelte daraufhin in die Reichskanzlei über und stellte sich nach Erfüllung seines Auftrages am Operationstisch im Bunker der «Neuen Reichskanzlei», den er in den Tagen bis zum Ausbruch der Verteidiger (1. Mai 1945) nur dann verlässt, wenn es sich darum handelt, Lebensmittelvorräte sicherzustellen oder Verbandsmaterial zu besorgen.

Aufmerksam und kritisch verfolgt er das Geschehen um sich und vermittelt uns auch nach mehr als zwei Jahrzehnten einen Einblick in das Leben und Treiben der Verteidiger der Reichshauptstadt, die noch bis zur letzten Minute auf ein Wunder hofften. Mit dem Tode Hitlers brach dessen Bann: die Verteidigung löste sich in einzelne Gruppen auf. Die «Zitadelle» wurde aufgegeben: jeder sprach von dem Ausbruch, und zwar merkwürdigerweise in Richtung Norden, wo sie angeblich von

einer «Armee Steiner» aufgenommen werden. Die «Armee» war jedoch eine «Geisterarmee» und existierte nur in der Phantasie des «Führers» und seiner kurzlebigen Nachfolger. Schenk, der Verfasser, geriet in einer Brauerei am Bahnhof «Gesundbrunnen» in die Gefangenschaft der Roten Armee, aus welcher er erst im Dezember 1955 nach Deutschland zurückkehrte.

Ein interessantes und lehrreiches Buch, das unser Wissen über dieses Kapitel des Zweiten Weltkrieges bereichert.

P. Gosztony

Friedrich Kissenkötter

Die Sicherheitsüberprüfung von Handwaffen

Sonderheft von «Wehrausbildung in Wort und Bild», Verlag Offene Worte, Bonn, 1970.

Der als Waffenspezialist tätige Oberstabsfeldwebel Kissenkötter stellt in dieser reich illustrierten Schrift die wesentlichen Grundsätze der Sicherheitsüberprüfung für Handfeuerwaffen zusammen. Seine von der Praxis für die Praxis geschriebenen Darlegungen dürften allen Soldaten, die mit Waffen und Geräten zu tun haben — und wer wäre das nicht! — eine willkommene Hilfe gewähren. Sie erleichtern das Erkennen von Materialschäden, geben Hinweise für die Durchführung von Inspektionen und tragen bei zur Erhaltung der Funktionssicherheit. Ihre wesentlichste Bedeutung liegt in der Herabminde-

rung der Unfallgefahren. Zwar bezieht sich die Schrift auf die in der Bundeswehr eingeführten Waffen und Geräte. Der schweizerische Leser wird sich deshalb an die allgemeinen Grundsätze zu halten haben, die in der Abhandlung durchwegs sehr klar herausgearbeitet sind. Kurz

Hans Joachim Ullrich

Soldaten im bunten Rock

Lieferung 3: Die preussische Armee
1840—1871

Geschenkmappe, Format 22 x 28 cm,
16 farbige Bildtafeln, Textheft 40 Seiten
mit 28 Abbildungen, DM 24.—
Franckh'sche Verlagshandlung,
Stuttgart, 1970

Nach den beiden ersten Lieferungen «Die preussische Armee unter Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. 1786 bis 1807» und «Die französische Armee 1789 bis 1807» liegt nun in der gleichen gediegenen Ausstattung die dritte Lieferung vor. Wieder zeichnen sich die mehrfarbigen Tafeln aus durch ihren tadellosen Druck und durch die hervorragende Wiedergabe der Originalvorlagen zeitgenössischer Darstellungen. Das Textheft in deutsch, französisch und englisch (Paul Martin und René North) ergänzt die Bilder mit einer auf profunder Sachkenntnis beruhenden Einführung. Das prachtvolle Werk kann jedem Freund der Uniformkunde sehr zur Anschaffung empfohlen werden. -e-

Mechanische Zeitzündler für Artilleriegeschosses

Hartmetall- und Diamantwerkzeuge

Horizontale optische Lehrenbohrwerke

Dixi S.A./Le Locle

